

13. So. n. Trinitatis – Markus 3, 31 - 35 – 10.9. 2017 – Dresden

„Es kamen Jesu Mutter und seine Brüder und standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen. Und das Volk saß um ihn. Und sie sprachen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen fragen nach dir. Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? Und er sah ringsum auf die, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Es war am 11. November 2000 in Kaprun: die Gletscherbahn fing Feuer im Tunnel, 155 Menschen kamen durch eine Rauchgasvergiftung um und verbrannten. Ein schreckliches Unglück, das die Alpenregion damals erschütterte. Zur Hilfe für die Hinterbliebenen, für die Rettungskräfte und geschockten Urlauber wurde schnell eine Herde von Psychiatern und Krisenmanagern gerufen, die den traumatisierten Menschen Beistand bringen und Gespräche anbieten sollten. Eine Menge an Geld wurde für diese professionelle Hilfe ausgegeben.

In der Tageszeitung wurde ein Pfarrer zitiert: „*Psychiater gesucht! Aber wo bleibt die Familie? Holt die Familie, ja die Sippe herbei, die sich um ihre Angehörigen kümmert!*“ Recht hatte er: Mit allem Respekt und Wertschätzung gegenüber professionellen Fachleuten und Ärzten hat die Familie eine wichtige Funktion, die einfach übergangen und geleugnet wurde.

Die Familie ist der Ort der Geborgenheit und Sicherheit, wo Mann und Frau in Liebe zusammenleben und Kinder wie in einem Nest behütet heranwachsen, Nestwärme empfangen, die so bitter nötig ist in einer Welt der Kälte. Die Familie ist der Ort der Ruhe, wo alle Mitglieder ausruhen können und Halt finden in den Krisen und ihren Alltagsproblemen. Wo einer für den anderen da ist und dem anderen zur Seite steht: der eine ist tief unter und der andere steht ihm bei und holt ihn herauf. Und dann umgekehrt. Die Familie ist der Ort der gegenseitigen Hilfe und vor allem der Ort, wo ich angenommen bin mit all meinen Schwächen und Fehlern: die anderen kennen mich doch, von meinen Eltern bin ich geliebt und geachtet. Wunderbar gut!

So jedenfalls hat Gott der HERR die Familie gewollt und geschaffen. Manche Menschen erfahren die Familie als ein Zuhause und eine Heimat in den Umtrieben des irdischen Lebens. Andre leiden unter und in der Familie.

Streit belastet manche Ehen derart, dass sie zerbrechen; Alleinerziehende versuchen alles und sind oft überfordert. Die Ehe- und Familienberatungen haben lange Wartezeiten, immer weniger Ehen werden geschlossen und viele leben unverbindlich zusammen. Darum muss sich keiner wundert über den fehlenden Zusammenhalt.

Die Familie ist wichtig. Darum haben die Väter des Grundgesetzes im Artikel 6 die Ehe unter einen besonderen Schutz gestellt und gerade jetzt im Wahlkampf versuchen die Politiker mit Versprechungen an die Familien Stimmen zu ergattern.

Die Familie ist wichtig, weil sie der Ort der Ruhe in unruhiger Zeit ist. Dieses Bild der Familie, auch wenn es in dieser gefallenen Welt kaum erreicht wird, ist ein Gleichnis für das, was Jesus Christus uns heute sagen will.

Immer wieder scheitern Familien, weil Menschen dazugehören, die sündig sind und darum versagen, weil sie viel zu oft an sich selbst denken und dabei den anderen übersehen. Weil wir nicht so edel, hilfreich und gut sind, wie wir es uns gern erhofften, weil wir zu diesem bisweilen trostlosen Zustand der Familien eine großen Portion beigetragen haben.

Die Familie Gottes hat eine ganz andere Basis und Grundlage - nämlich Jesus Christus. ER ist die Ursache, der alle zu sich ruft. ER ist die Mitte, um den sich alle scharen. ER ist der HERR, auf den alle hören und dem alle gehorchen. In IHM und bei IHM und mit IHM haben wir den Ort der Geborgenheit und Ruhe, wo wir angenommen und geliebt und geachtet und geschätzt sind ohne jegliche Vorbedingungen und Vorausleistungen unsererseits. Dort erfahren wir die Nestwärme, die uns befähigt zu getrostem Mut und stärkt für unsere Aufgaben in der Familie und Welt.

Lasst Euch heute, liebe Schwestern und Brüder, hineinrufen in diese Familie Gottes. Besseres kann Euch nicht widerfahren!

Zunächst einmal aber redet unser heutiges Schriftwort von einem Drinnen und ein Draußen. Die Familie, zu der Jesus gehört, steht draußen, und Jesus, der Sohn und Brüder, ist drinnen, umgeben von einer anderen Familie. Die menschlichen Familienangehörigen sind getrennt von den Erstgeborenen - so tief und belastend, dass sie nicht einmal selbst zu ihm kommen, sondern IHN durch einen Boten rufen.

Draußen sind die, die eine verwandtschaftlich enge Beziehung zu Jesus haben, aber IHN nicht verstehen. Die Jesus ganz anders wollen und IHN viel lieber in ihren Gedanken festhalten wollen. Draußen sind die, die nach ihren eignen Vorstellungen leben, die vom ICH bestimmt sind und versuchen, mit ihrem Sünden allein zurechtzukommen. Draußen stehen die, die nicht an Jesus Christus, den Heiland und Erlöser, glauben.

Die Familie folgt ihren eignen Gedanken: Sie wollen Jesus zurückholen, denn jetzt, wo der Vater gestorben ist - von Josef wird in der Bibel nichts mehr berichtet, ist es seine Aufgabe als Erstgeborener, sich um die Familie zu kümmern. Nach jüdischem Gesetz hat er die Pflicht, den Dienst eines Hausherrn zu übernehmen. Aber Jesus Christus will anderes: ER will nicht nur diesen wenigen Menschen, sondern allen Menschen das Zuhause bei Gott dem Vater geben.

Dann will die Familie Jesus zur Ordnung rufen. Sie bezeichnen ihn wenige Verse zuvor als „verrückt“: „**ER ist von Sinnen!**“ Er ist nicht Herr seiner selbst und nicht zurechnungsfähig. Ist er verrückt, dann ist er auch nicht verantwortlich für seine Worte und Taten.

Die Familie will IHN schützen vor der Rache der Pharisäer und Schriftgelehrten: Jesus hat einfach zu viel Aufmerksamkeit und Ärger in der Öffentlichkeit erregt, jetzt muss er hinter den schützenden Mauern der Familie versteckt werden. Außerdem ist es für die Familie peinlich, sie sehen ihren guten Ruf geschädigt. Und dann übertreibt Jesus gehörig in seinem Engagement, ein bisschen weniger fromm reicht auch.

Ihr seht, liebe Schwestern und Brüder, für das, was Jesus Christus will und wozu ER vom Himmel gekommen ist, hat seine Familie keinen Draht und kein Verständnis. Die Menschen wollen anderes.

Als Jesus Christus seinen Jünger von seinem Leiden und Sterben erzählt, wehrt ihm Petrus: „**Das sei ferne von Dir! Das geschehe Dir nicht!**“ Er denkt menschlich, nicht göttlich.

Und wir? Welche Erwartungen und Vorstellungen haben wir von Jesus Christus, die aus uns herauskommen und menschlich sind? Dass ER doch alle Nöte und Kriege beende! Dass ER dafür Sorge, dass es bei uns menschlicher und liebevoller zugehe! Dass ER mir gute und helle Stunden schenke! Wie schnell ist der HERR doch nur ein Nothelfer oder ein Gebetsautomat, dem wir unsere Wünsche sagen, ein paar gute Werke als Bezahlung einwerfen und schon muss sich etwas ändern.

Das ist nicht der Gott der Bibel! ER ist viel größer als alle unsere Erwartungen, größer, als wir es je begreifen können. Die Familie Jesu sah in IHM den Sohn und den Bruder, einfach zu wenig! ER ist mehr: ER ist der Retter, der Erlöser, der uns den Vater bringt.

Darum stößt Jesus seine Familie zurück und löst sich von ihr. Es geht in unserem Schriftwort also um die Frage, was hindert mich in der Nachfolge Jesu? Was hindert mich am Hören auf das Wort Gottes? Das kann, aber das muss nicht die Familie sein.

Wer sich auf Jesus Christus einlässt und auf IHN hört, der wird immer wieder neu feststellen, wovon er sich trennen muss. Das können unsere eignen Wünsche und Erwartungen sein. Das kann unser Besitz sein oder unser Hobby und eine der vielen Freizeitbeschäftigungen. Und das Ganze eben nicht als Forderung oder Voraussetzung, sondern als Folge und neue Freiheit, damit mich eben nichts stören und trennen kann von Jesus Christus, dem Heiland und Erlöser! Damit ich seinem Rufen und seinem Wort lauschen kann.

Schaut, liebe Schwestern und Brüder! Das Neue beginnt durch Jesus Christus, die Familie Gottes ist in IHM gegründet. Jesus fragte:

„Wer ist meine Mutter und meine Brüder? Und er sah ringsum auf die, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder!“

Die Familie Gottes - das sind die, die Jesus Christus ansieht und anspricht, die ER ruft und denen ER predigt, die sich von IHM rufen lassen und auf IHN hören. Mehr ist nicht gefordert. Mehr ist nicht nötig und wichtig!

Der HERR Jesus Christus meint jetzt Dich, lieber Zuhörer. Du sitzt jetzt hier in der Kirche und hörst sein Wort. Der Heiland ruft Dich, egal, wer Du bist: ein kleines Kind, ein suchender Jugendlicher, ein ruheloser Erwachsener, ein satter oder ein hungriger Mensch. „Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder!“ sagt der HERR. **„Du gehörst zur Kirche Gottes. Du gehörst zur Familie des himmlischen Vaters. Dort bist Du geborgen. Bei mir erhältst Du Kraft und Mut für das, was vor Dir liegt.“**

Komm zu mir und lass Dich beschenken! Komm zu mir, wenn Du nicht weiterweist: ICH zeige Dir meinem Weg für Dich! Komm zu mir, wenn Du Angst hast und zitterst, ICH habe die Welt überwunden und bin bei Dir! Komm zu mir, wenn Du krank bist und Schmerzen hast, ICH lasse Dich nicht los und bin Deine Kraft in Dir! Komm zu mir, wenn Du wieder einmal versagt hast und eingebrochen bist, wenn wieder einmal Menschen unter Dir leiden und stöhnen mussten, ICH bin Dein Erlöser: Ich vergebe Dir. Geh hin in Frieden, alllastenfrei und mit mir, Deinem Heiland, zur Seite!“

Jesus Christus fordert nichts anders von uns als das Hören. ER bittet und lockt, dass wir uns rufen lassen und seinen Worten lauschen. Denn dadurch schafft ER die neue Zugehörigkeit, die Familie Gottes, in der uns geholfen ist, wo wir zur Ruhe kommen und Kraft schöpfen in dem Auf und Ab. ER sagt: „**Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.**“

Schwestern und Brüder und Mütter Jesu sind also die, die um Jesus herumsitzen und dabei den Willen Gottes tun. Ja - so frage ich Euch, liebe Schwestern und Brüder: was tun denn diese Menschen.

NICHTS! Sie sitzen einfach, haben Jesus in der Mitte und hören IHM zu. Sie lassen es sich gefallen, dass der HERR redet und sie schweigen. Sie lassen sich das Wort Gottes ins Herz predigen.

Das ist der Wille Gottes, dass wir zu Jesus Christus kommen, wenn ER uns ruft. Dass wir uns Zeit nehmen - sei es Zuhause und am Sonntagmorgen, um seiner Hirtenstimme zu folgen. Dass wir hören von der Liebe und Güte und Barmherzigkeit Gottes, des himmlischen Vaters. Dass wir die gute Botschaft kräftig in uns aufnehmen, wo wir doch unter der Woche lauter schlechte Botschaften hören und sehen, die unseren Glauben gefährden und den Lebensmut rauben.

Jesus Christus will uns vielmehr die Gewissheit seiner heilvollen Nähe ins Herz legen.

Darum hat Gott der HERR den Sonntag gegeben. Darum ruft uns der Erlöser zum Gottesdienst. Nicht, weil ER uns argem und den Sonntagmorgen vermiesen will. Nicht, weil ER den Gottesdienst braucht, um sich verehren und anbeten zu lassen.

Wir brauchen Jesus Christus als unsere Mitte: damit wir Vergebung empfangen und neu anfangen, damit wir seine Liebe hören, seine Freundlichkeit schmecken und als Gesegnete des HERRN in unserem Alltag aufbrechen.

Wunderbar! Nichts mehr ist nötig als das Hören auf Jesu Wort. Eben nicht die fromme Aktivität, was wir tun, was wir für fromm und christlich, für richtig und geeignet halten. Eben nicht das ruhelose Umherirren und Suchen nach Wegen zu Gott.

Wer auf Jesus Christus, seinen Erlöser und Heiland hört, der wird verändert und ein neuer Mensch, weil Christus jetzt der HERR seines Lebens ist, der zu sagen und zu entscheiden hat.

Wer das Wort Gottes mit den Ohren und dem Mund empfängt - immer und immer wieder, der wird den Willen Gottes tun - ganz praktisch und konkret wie im heutigen Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

Denn erst, wenn ich gehört habe, weiß ich, was zu tun ist. Das Wort Gottes setzt Menschen in Bewegung, dass wir danken und loben, dienen und seine Liebe den Familienangehörigen zukommen lassen. Dass wir den HERRN selbst in der Welt abbilden, damit alle auf IHN hören und so Frieden und Geborgenheit, Ruhe und das ewige Leben empfangen - durch unsere Mitte, durch den HERRN Jesus Christus. Amen.